

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 97 (1956)

Vorwort: Der Name Jesus sig ywer Gruoss!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

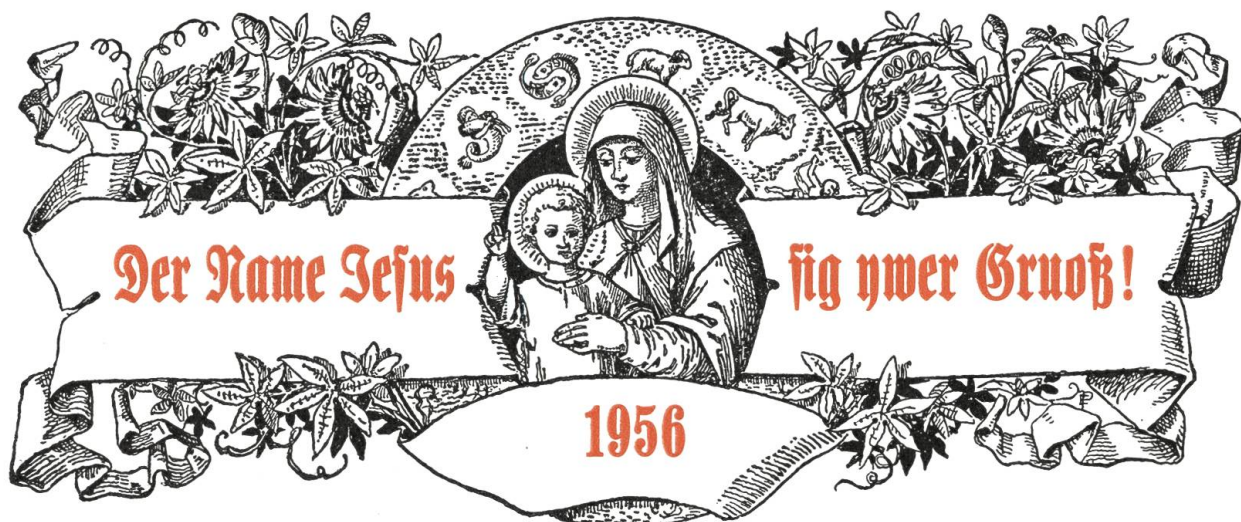
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Grüß Gott, ihr lieben Leut! Der Kalender ist wieder da und möcht euch manch Nützliches und Besinnliches erzählen.

Unser altes liebes Schweizer Haus hat in diesem Jahre viel Besuch aus aller Herren Ländern bekommen. Konferenzen gab's mit viel Reden, Komplimenten, Photographen, Zeitungsmännern, offiziellen Essen und dito Tranksame aus dem hintersten Keller. Unsere wackeren Soldaten mußten Wache halten, daß keiner der hohen Herren abhanden komme. „Lächelnde Konferenz“ hieß es in der Zeitung — aber als der „Siebent und Dreißigst“ vorbei waren, blieb die Friedenserbenschaft aus.

Da ging's denn vor Jahrhunderten einfacher und rascher, als von nah und fern, vom In- und Ausland kleine und große Herren gen Unterwalden zogen und den mühsamen Weg in den Ranft unter die Füße nahmen. Bruder Klaus erteilte Rat und Auskunft, Mahnung und Trost, daß es den Leuten zu Herzen ging. Kriege konnten unterbleiben, so daß die Kirchenglocken landauf landab ihr jubelndes Te Deum sangen. Und der Friedensmann in der Zelle hatte keine Duzend Berater, Schläulinge und Wortverdreher um sich. Aber der Heilige Geist war mit ihm, den er in nächtlichem Beten und jahrelangem Büßen als Herzensvertrauten gewonnen hat. Die Kon-

ferenzmännern von heute sind schlau, findig, pfiffig — Bruder Klaus war klug.

Pfiffigkeit hat mit Klugheit nichts zu tun. Das Volk hat den rechten Spruch geprägt: „Schlau wie ein Oktoberfuchs!“ Der Russe hat das Revoluzzern just im Oktober 1917 ausprobiert und die Sowjetmännern an die Ruder des riesigen Staatsschiffes gesetzt. Seitdem hat der rote Oktoberfuchs rund um die Weltkugel jungen Nachwuchs großgezogen zum Schrecken der Menschen. Auch unser ehrlicher Schweizerboden hat verborgene Fuchslöcher und -gänge.

Da ist es an der Zeit, daß sich das Christenvolk auf die wahre Klugheit besinnt. Diese Tugend steht mit Wohlbedacht an der Spitze der vier sittlichen Grund- oder Kardinaltugenden. *Cardo* heißt Türangel. Diese vier Tugenden sind die Angeln, in denen sich das Tugendleben des Christen bewegt. Sie ergänzen einander und formen die ausgeglichene Persönlichkeit. Aber die Klugheit führt und lenkt die anderen, zeigt ihnen das rechte Maß und den rechten Augenblick.

Es gibt eine natürliche Klugheit, die an-erzogen und erworben werden kann. Sie sieht das Ziel klar und sucht es mit den besten Mitteln zu erreichen. Man trifft solche Klugheit schon bei Kindern. Wer im Heiligsprechungsjahr Bruder Klausens in Rom war, kann den mächtigen Eindruck

nie vergessen, den die Peterskirche auf ihn gemacht. Als der große Baumeister Bramante († 1514) den Plan dazu vollendet hatte, ließ er ihn durch sein Söhnchen dem Papst überreichen. Julius II. war hoch erfreut über das großartige Werk, öffnete ein Schubfach mit Geld und sprach zu dem Kleinen: „Da greif hinein!“ Der Kleine aber schaute treuherzig den Papst an und sagte: „Heiliger Vater, greif lieber du hinein, du hast eine größere Hand!“ Die natürliche Klugheit muß uns im Alltag begleiten, beim Essen und Trinken, beim Beten und Arbeiten und Sicherholen.

Christliche, übernatürliche Klugheit ist mehr. Ihr Ziel ist der Himmel. In der Taufe hat der Christ als besondere Gaben innere Neigungen und Fähigkeiten bekommen, damit er sich in allem dem Willen Gottes füge und auf diesem Wege die Ordnung Gottes in der Welt verwirklichen helfe. Für das religiöse Leben ist die Klugheit „die Mutter der Tugenden“, wie St. Thomas von Aquin sagt. Darum hat der Herr in der Bergpredigt zur Klugheit gemahnt: „Jeder, der diese meine Worte hört und so tut, der gleicht dem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Der Platzregen fiel; es kamen die Ströme, es bliesen die Winde und stürmten ein auf das Haus, aber es fiel nicht zusammen; denn es war auf den Felsen gegründet“ (Mt 7, 24. 25). Der kluge Christ erfäßt den letzten Sinn alles Lebens und Tuns, er hütet sich vor übereiltem Urteilen und Handeln.

Der junge Mensch ist geistig noch unfertig und unerfahren. Klugheit offenbart sich in ihm, wenn er gegen Eltern und Vorgesetzte gehorsam und lenksam ist, sich also „etwas sagen läßt“. Die Eltern fahren auf falschem Geleise, wenn sie ihre Kinder verwöhnen, keinen ernststen Gehorsam von ihnen verlangen. Erzieher mögen das Wort des hl. Ignatius von Loyola beherzigen: „Die Klugheit hat zwei Augen: eines, das vorausieht, was man zu tun hat; das andere, das nachher prüft, was man getan hat.“

Der Mensch im Vollalter zeigt seine Klugheit, wenn er seine Urteile und Ent-

schlüsse an den Maßstäben Gottes mißt, also von Gott aus denkt. Die Meinungen und Schlagworte der Welt vermögen ihn nicht zu beeinflussen. Er versperrt darum seine Haustüre vor der christusfeindlichen und neutralen Presse, die nur die Herzen und Augen vernebelt. Der Zeitungsnebel ist noch schlimmer als die vielen Wolken und Nebel dieses Sommers. Wir wollen ein sonnenklares, helles, frohes Christentum zwischen Brünig, Pilatus, Niederbauen und Titlis — im Lande des heiligen Bruder Klaus und seines seligen Tochtersohnes Bruder Konrad Scheuber.

Die Klugheit des Greisenalters gibt jenen, die in der Vollkraft stehen, Platz und Gelegenheit, ihre jungen, frischen Kräfte zu gebrauchen. Solch kluge alte Leute sind ein kostbares Gottesgeschenk in den Familien. Sie erteilen als kluge Rater und Beter zur rechten Zeit in der rechten Weise die rechten Ratschläge. Ihr weiser Rat altert nicht, und ihr Beten dringt durch die Wolken.

Jeder Christ muß sich um die Klugheit bemühen und um sie beten. Begangene Unklugheiten können die besten Helferinnen zur Klugheit werden. Wenn der Mensch das Geröll aus dem Garten seiner Seele schafft und sich dem Heiligen Geiste willig anvertraut, verfällt er nie der Gefahr, die Hauptsache zur Nebensache und die Nebensache zur Hauptsache zu machen. Aus der Klugheit erblühen Charakterstärke und Charaktergröße.

Heinrich Federer, Obwaldens Ehrenbürger, hat dem klugen Bauern Klaus von Flüe ein herrliches Denkmal gesetzt:

In den Himmel mit mächtigem Heimweh schauend,
Doch bäuerlich klug deine Scholle bebauend,
Mit der einen Hand in der Ewigkeit,
Mit der andern hackend, heimsend,
zählend,
Und nicht die kleinste Minute verfehlend
Von der dutzendstündigen Werktagszeit:
So stehst du, ein Bauer, der Erde genügend ...
Und doch schon am himmlischen Acker pflügend.

L.



Maria mit dem Kinde / Ausschnitt aus einem Gemälde von Hans Memling